

## Oma Falter erzählt aus ihrer Schulzeit

### Epilog

Jasmin und Deryna sind beide Schüler des Schulsystems RSI 2050. Dieses System erhielt seinen besonderen Namen, da es erstmals als ein Projekt im Jahre 2050 am Robert-Schuman-Institut eingeführt worden ist. Das Ziel dieses Projektes war es, die Schule der Zukunft zu repräsentieren: Einen Ort, an dem Schüler und Lehrer in Harmonie fungieren und der Lernprozess für jeden einzelnen Schüler kaum Schwierigkeiten bereitet.

Heute, im Jahr 2100, ist dieses Schulsystem zum Standard in der ganzen DG geworden und trägt seine Früchte, wie internationale Rankings im Bereich Schule und Erziehung beweisen.

Oma Falter, die Großmutter von Jasmin und Deryna, feiert heute ihren 70. Geburtstag. Beim Anblick ihrer beiden Enkelinnen erinnert Sie sich gerne an ihre Schulzeit und beginnt von ihr zu erzählen. Oma Falter ist in ihrer Jugend Schülerin des RSI gewesen und durfte in ihren beiden letzten Schuljahren die Anfänge des Schulsystems RSI 2050 miterleben.

Sie berichtet von großen Veränderungen, die ihnen damals zu Gute kamen und von ihrer Dankbarkeit dieses neue System noch miterlebt haben zu dürfen.

### Kapitel I

#### Die Geschenkübergabe (Erzählung aus der Sicht von Deryna)

Der zweite Schmetterling, den ich heute habe vorbeifliegen sehen. Wir haben Ende Mai und zum Juni Anfang soll die Sonne uns so richtig zulächeln, so meinte man es zu mindestens im Wetterbericht von letzter Woche. Genießen werde ich die Junitage auf jeden Fall, denn ich bin mir sicher, dass meine Prüfungen gut ausgefallen sind. Anders als Jasmin, denn für sie scheint es als sehe es nach einer Nachprüfung aus.

Heute ist Omas Geburtstag und ich kann den schönen Tag sorgenfrei genießen. Dies sollte Jasmin ebenfalls tun, anstatt die ganze Zeit an das Gesamtergebnis ihrer Prüfungen zu denken. Es ist ja nicht so, als ob sie vor dem Abiball und vor der Diplomverleihung nicht noch eine Gelegenheit hätte, das Jahr zu bestehen, falls ihre Ergebnisse schlecht ausgefallen sind.

Draußen höre ich auch schon die Vögel zwitschern und der Geruch von Grillwürstchen steigt bis an mein Fenster. Die spielenden Kinder im Nachbarsswimmingpool sind auch kaum zu überhören. Mann bin ich froh, dass wir den ganzen Prüfungsstress praktisch gesehen schon hinter uns haben. Es wäre mir bestimmt schwerer gefallen, bei diesem Wetter Konzentration fürs Lernen zu finden.

So langsam sollte ich mich aus dem Bett bewegen und mir das ganze Treiben von außen ansehen. Oma wird bald da sein und die Stühle müssen noch im Garten platziert werden. Ich mach mich mal etwas nützlich.

Alles andere ist bereits vorbereitet worden, die Girlanden hängen, der Kuchen wurde angeliefert und Omas Lieblingsblumen schmücken den Rest des Büfetts. Jetzt muss ich mich nur noch fertig anziehen und mein Geschenk aus dem Zimmer holen, dann kann Omas Geburtstagsfeier auch schon beginnen – natürlich erst, wenn Oma selbst angetroffen ist.

Jasmin, die noch im Bett lag, als ich bereits in den Garten ging um die letzten Vorbereitungen zu treffen, ist inzwischen geduscht und fertig angezogen. Nun bastelt sie noch etwas an ihrem Geschenk für Oma, da sie der Meinung ist, es wäre nicht perfekt genug. Jasmin ist sich einer Sache nie genug überzeugt und hat bis in den letzten Sekunden der Geschenkübergabe die Hoffnung, dass sie das Beste aus ihrem

Geschenk noch hinauskitzeln kann. In meinen Augen sah Jasmins Geschenk an Oma auch nach dem ununterbrochenen „Schleifen“ aus wie zu Beginn.

Es dauerte nicht lange nach Omas Ankunft und die Feier war im vollen Gang. Nun sollten auch die Geschenke überreicht werden. Jasmin und ich drängelten ungeduldig wie kleine Kinder, um Oma unsere Geschenke zu präsentieren. Oma Falter saß in einem speziell für sie dekorierten Stuhl, den sie mit ihrem breiten Lächeln ausschmückte. Als Oma uns erblickte kam nicht nur ihre große Freude stärker zum Vorschein, sondern sie machte auch einen kleinen Rückblick in ihre eigene Jugend.

Da die Prüfungen sich bald zum Ende neigten und Jasmins Befürchtungen auf eine Nachprüfung auch Oma nicht entgangen sind, bezog sich ihr Rückblick konkret auf die Unterschiede der Prüfungsreglungen, vor- und nach der Einführung des neuen Systems RSI 2050. Während Oma ihre Körpersprache zu Jasmin wendete um zu betonen, dass sie ihre Worte nun besonders ernst nehmen soll, schweifte Oma auch leicht vom eigentlichen Prüfungsthema ab und beide Schulsysteme, alt und neu, wurden im Allgemeinen thematisiert.

## Kapitel 2

### Das Leben ist kein Kinderspiel (Erzählung aus der Sicht von Oma Falter)

Die Geschenke der beiden Mädchen sind besonders herzlich, doch ich bemerkte direkt beim Überreichen, dass Jasmin heute, am Tag meines Geburtstags, bloß eine Rolle spielt und nicht sie selbst ist. Da ich Jasmin gut kenne, weiß ich, dass es an den Prüfungsergebnissen liegen muss.

Ich glaube, dass Deryna, anders als Jasmin, die Vorteile ihrer Schulausbildung schätzt und von ihnen profitiert, so wie ich damals auch. Jasmin könnte auch froh darüber sein in solch einem ausgegliederten Schulsystem unterrichtet zu werden. Das neue System, RSI 2050, wurde vor 50 Jahren eingeführt und ich habe den Großteil meiner Schulzeit noch im alten System verbracht. Ich muss sagen, für einige Jugendliche mag es schwer sein, zu schätzen, dass sie in einer für sie vereinfachten Welt leben!

Allein wenn es um das Thema Prüfungen und Nachprüfungen ging, war zur damaligen Zeit alles anders. Ich erzähle den beiden Mädchen mal von meinen Eindrücken des alten Schulsystems:

Wisst ihr Kinder ich habe mein Abitur im Jahr 2050/2051 gemacht und noch zwei Jahre zuvor, im Jahr 2048/2049 waren die Regelungen für Abiturienten völlig anders. Ich habe bemerkt, wie sich die Abiturienten einige Jahre vor meinem eigenen Abiturabschluss fühlten und kann euch einige Beispiele nennen.

Als mein älterer Bruder sein Abitur machte, gab es die Endarbeit, welche zum Ende des Jahres abzugeben war, so wie heute auch. Nun das Problem der damaligen Endarbeiten ist gewesen, dass die Schüler meistens keinen Schimmer davon hatten, wie solch eine Arbeit auszusehen hat. Die Schüler wurden direkt zum Ende ihrer Schulzeit mit einem neuen Problem konfrontiert und es war schwer sich auf seine erste wissenschaftliche Großarbeit zu konzentrieren und gleichzeitig gute Noten zu schreiben. Für die meisten ging es nach dem Prinzip: Entweder sie konzentrierten sich voll und ganz auf ihre Endarbeit oder mehr auf die generellen Fächer, wobei sie es nicht schafften gute Ergebnisse in beiden Domänen zu erzielen. Mein Bruder erzählte mir, wie alles so plötzlich auf ihn zukam, die Endarbeit als ein Jahresprojekt, die anderen Projekte, wie Journalist für einen Tag, die dir bereits ein paar Monate deiner Vorbereitungszeit für die Endarbeit nehmen und alle Tests und Vorträge, an denen du parallel zum Abgabetermin deiner Endarbeit arbeiten musst. Es gab keine Freistunden, die extra für Abiturienten eingerichtet wurden, damit sie an ihrer Endarbeit und an anderen Hausaufgaben arbeiten konnten. Oft mussten Pausen aufgeopfert werden um an der Endarbeit und allen möglichen

Hausaufgaben zu arbeiten. Außerhalb der Schule wurde „nachts weiter gelebt“ um Deadlines einzuhalten (die Nacht durcharbeiten um alle Hausaufgaben fristgerecht abgeben zu können).

Zusätzlich wurde auch nicht darauf geachtet, dass die Abiturenten mehr Freiraum als die jüngeren Schüler bekamen, was zum Beispiel das Verlassen des Schulgebäudes anging. Viele Abiturienten sind bereits volljährig und im Besitz eines Führerscheins gewesen. Doch wenn du mal etwas zu Hause vergessen hattest, war es schwer sich kurz ins Auto zu setzen und deine vergessenen Sachen zu holen.

Falls du dein Abitur Jahr nicht bestandst, gab es Nachprüfungen, wie für alle Schuljahre. Doch das Besondere an diesen Nachprüfungen war, dass sie im August begannen, da die normalen Prüfungen erst im Juni starteten und man den Zeitraum der großen Ferien für das Erholen und Lernen vorsah. Aber wer erholt sich, wenn er weiß, dass sein Schuljahr immer noch gefährdet ist? Für Abiturienten war dies eigentlich traurig, da sie ihren Abschluss sozusagen nicht gemeinsam mit ihren Klassenkameraden machen durften und was noch schlimmer ist, sie hatten kein Abiturzeugnis, mit dem sie sich auf Universitäten oder Ausbildungen bewerben konnten, bis sie diese Nachprüfungen geschrieben hatten und die Ergebnisse Ende August bekamen. Dies bedeutete meistens längere Wartezeit auf ein voraussichtliches Studium.

Was nicht nur die Abiturienten betrifft, sondern alle Schüler, ist das Sitzenbleiben. Zur damaligen Zeit waren es die 50% in jedem Fach, die du erreichen musstest um dein Jahr zu bestehen. Es wurde nicht berücksichtigt, dass nicht jeder Schüler gut in allen Fächern sein kann, wie nicht jeder sportlich, musikalisch oder literarisch begabt ist. Egal wie sprachbegabt oder mathematisch veranlagt du gewesen bist, ein Zeugnisdurchschnitt von 85% hätte dir nicht weitergeholfen, wenn du in Sport bloß 45% erreicht hast. Jeder musste sozusagen perfekt sein. Nun könnte man sagen: „Aber dafür gibt es doch die Wahlfächer.“ Das Problem der Wahlfächer ist gewesen, dass sie nicht genug ausgegliedert waren. Wähltest du zum Beispiel die Abteilung Wirtschaftswissenschaften, weil du Wirtschaft gern hast, kamen naturwissenschaftliche Fächer hinzu, die du nur schwer abwählen konntest. Wenn du dich für eine technische Abteilung entschiedenst, wie zum Beispiel die Abteilung „Wirtschaft, Marketing und Sprachen“ um deiner wirtschaftlichen Begeisterung nachzugehen, kamen oft Bürofik-Fächer hinzu, die vielleicht nicht ganz deine Stärke waren. Doch wie muss es sich angefühlt haben, seine Wunschabteilung zu wechseln, weil man in einem der Fächer, die dort vorgeschrieben waren, nicht gut genug war? Ersetzen wir mal Wirtschaft durch Sprachen. Stellt euch vor, ihr wählt „Sprachen“ als eigentliches Hauptfach und besteht euer Jahr nicht wegen eines Nebenfachs dieser Abteilung, wie Physik, obwohl die Erwartung darin bestehen müsste, dass der Schüler seine gewählten Hauptfächer besteht.

Beim Thema der Berufswahl und weiteren Studiengängen kämpften sich viele Abiturienten durch falsche Entscheidungen, oder wussten erst gar nicht, was den das Richtige für sie wäre. Damals gab es keine kontinuierliche Betreuung von Schülern, wenn es um die Berufswahl ging. Im 3. Schuljahr der Sekundarschule kamen oft Mitarbeiter des Arbeitsamtes in die Schulen und ließen die Schüler Papiere mit ihren Berufswünschen ausfüllen, doch das eine Problem ist gewesen, dass dies alles sehr unpersönlich geschah und man nie eine Vertrauensperson zum Ansprechen hatte. Da diese Aktionen auch nur einige Male während der Schulzeit stattfanden, war nie die Gelegenheit dazu, sich intensiver mit dem Thema Studium und Beruf auseinanderzusetzen.

Die Abiturienten, die die Schule verließen, hatten genauso keinen Überblick über die politischen Geschehnisse und wussten genauso wenig, wie man im Alltagsleben zurechtkam. Jugendliche zwischen 18 und 20 Jahren, die die Schule verließen, ernährten sich hauptsächlich von Fertiggerichten sobald

sie das Haus verließen um höhere Studien anzutreten. Mit 18 Jahren ist man volljährig und hat somit das Wahlrecht, doch zur damaligen Zeit wusste kein Jugendlicher, was er mit Politik anfangen sollte, weil Fächer wie Gesellschaftslehre fehlten.

Wenn ich an meine Schuljahre vor dem Abitur denke, sehe ich große Veränderungen was den Schulalltag angeht. Damals hielten sich die Lehrer gerne aus den Problemen der Schüler raus, wenn sie sahen, dass es Streitereien in der Klasse gab. Ihre Hauptaufgabe war das Unterrichten und solange der Unterricht nicht aktiv gestört wurde, fuhren sie mit ihrem Stoff fort, auch wenn sie eigentlich merken müssten, dass Mobbing oder Ausgrenzung in der Klasse herrscht.

Es wurde nicht viel getan, damit sich Schüler in eine Klassengemeinschaft integrieren. Somit entstanden auch Ängste, sei es bei Referaten, die zu halten waren, oder beim Betreten der Schule. Der Lernprozess der Schüler wurde damit gestört und nicht jeder Schüler hatte die gleichen Notenvoraussetzungen.

## Kapitel 3

### Oma, das ist zu viel! (Erzählung aus der Sicht von Jasmin)

Oma, das ist eindeutig zu viel auf einmal! Ich hätte mir nicht vorstellen können in diesem System zur Schule zu gehen. Wenn ich damals eine Nachprüfung gehabt hätte, müsste ich bis August warten um ein gültiges Zeugnis zu haben?! Jetzt ist alles viel einfacher. Da muss ich echt sagen, dass ich froh bin nur das neue Schulsystem kennengelernt zu haben. Nun macht es mir nicht mehr so viel aus, vielleicht eine Nachprüfung schreiben zu müssen. Unsere Prüfungen beginnen jedes Jahr am 22. Mai und enden offiziell am 2. Juni. Die Woche vom 3. Juni bis zum 10. Juni ist dafür vorgesehen, die Prüfungen zu verbessern und die Mitteilungen einer Nachprüfung auszuhändigen. Ab dem 17. Juni beginnen dann die jeweiligen Nachprüfungen, die sich bis zum 22. Juni erstrecken. Die Zeugnisse werden am 27. Juni ausgeteilt und somit bekommt jeder das Bescheid des Bestehens seines Schuljahres bevor er in die Ferien geht. Die sieben Tage, in denen ich Zeit hätte, für die Nachprüfungen zu lernen, wären mir auch völlig ausreichend, da unsere Lehrer immer nur auf die Themen eingehen, die wir in der Prüfung nicht bestanden haben. So kann ich mich auf eine Sache fokussieren und muss nicht den kompletten Unterrichtsstoff noch einmal durchgehen. Das wäre eigentlich machbar, ich brauche mir kaum so viele Sorgen zu machen. Wenn wir noch das alte Schulsystem beibehalten hätten, dann hätte ich vergangenes Jahr meine erste Nachprüfung in Geschichte geschrieben, da ich in diesem Fach bloß 48% im Gesamtdurchschnitt erreicht habe.

Meine Erdkunde- und Religionspunkte sahen im Gegensatz dazu sehr gut aus. In beiden dieser Fächer bestand ich mit einem Durchschnitt von 78-85% und somit konnte ich meine Geschichtsnote ausgleichen, wie es im neuen System üblich ist. Nebenfächer dürfen ausgeglichen werden. Ich erinnere mich auch daran, als ich das erste Mal Sportunterricht in der Sekundarschule hatte. Ich war nicht so gut in Langstreckenlaufen und meine Sportlehrerin sprach mir Mut zu und sagte mir, dass ich mich über die nächsten Jahre bestimmt verbessern werde. Die Note, die ich im Sportunterricht bekam, sah nicht so toll aus, aber allein wegen Sport sitzen zu bleiben, obwohl man alle Fächer von Mathematik bis Englisch bestanden hat, finde ich wäre etwas zu übertrieben. Wenn ich nicht so gut im Sport bin, habe ich die

Möglichkeit anstatt eine Doppelstunde Sport eine Nachhilfestunde in Mathe hinzuzuwählen oder ein völlig anderes Fach, wie Kochen oder Philosophie.

In unserer Schule sind die Lehrer gleichzeitig auch Vertrauenspersonen. Mir wurde im Studienberatungsbüro unserer Schule berichtet, dass Lehrer zusätzliche Schulungen machen, um ihren Schülern als Vertrauensperson gegenüber stehen zu können und Mobbing erst gar nicht in ihren Klassenräumen zuzulassen. Zu diesen Schulungen gehört die Einweihung in Projekte, die den Zusammenhalt der Klassengemeinschaft stärken und die Integration von allen Schülern unterstützen soll. Das Lernklima wird in unseren Klassen nicht durch Mobbing oder ein unwohles Gefühl beim Betreten der Schule beeinträchtigt. Durch viele Aktivitäten und Projekte, die wir im Laufe der verschiedenen Schuljahre machen, wird das Klassengemeinschaftsgefühl gestärkt und Ängste vor Referaten waren mir auch noch nie bekannt.

Im Abiturjahr haben wir regelmäßige Einzelgesprächstermine mit den Berufsberatern, die ihr eigenes Büro in unserer Schule haben. Da wir bereits zwei Jahre vor dem Abitur kleinere Endarbeiten zur Übung schrieben, wissen wir, wie solch eine auszusehen hat und müssen dies nicht beim Erarbeiten der endgültigen Arbeit auf Druck hinzulernen.

Wir müssen unsere Pausen nicht aufopfern um an Schulhausaufgaben zu arbeiten, da unsere Lehrer es bevorzugen in unserer Nähe zu sein, wenn wir Aufgaben erledigen. So haben sie auch einen direkten Überblick und können direkt zur Hilfe kommen. In den Pausen kann ich an verschiedenen AGs teilnehmen. An unsere Schule wird alles Mögliche in den Pausen angeboten. Ich kann entweder tanzen gehen, Schachspielen, Kochen, Schauspielen oder mir ein Skateboard ausleihen. Es besteht auch die Möglichkeit, jüngeren Schülern Nachhilfe zu geben, in einem Schüler-helfen-Schüler-System, welches von Lehrern beaufsichtigt wird und den Schülern ermöglicht, sich sozial zu engagieren. Jeder Oberschüler hat einen Schüler aus der Unterstufe als Patenschüler, somit wird das Wohlbefinden an der Schule gestärkt und die Empathie ist größer.

In den Fächern der Gesellschaftslehre lernen wir, wie die Politik in unserem Land funktioniert und mehr über gesunde Lebensweisen.

Steffi Mobi

Schule: Robert Schuman Institut Vervierser Str. 89, 4700 Eupen

Klasse: 6TB Sprachen